



Begeisterte Nummern: Die Weisstanner Schüler bieten alles, was das Zirkusherz begehrt.

Bilder Ignaz Good

Manege frei in der Schule Weisstannen

Wie etwas gelingen kann, wenn alle am gleichen Strickende ziehen, das hat sich einmal mehr in Weisstannen gezeigt mit dem Zirkusprojekt Saletti. Das Bergdörfchen darf zu Recht stolz auf Schüler- und Lehrerschaft sein.

von Ignaz Good

Sich gegenseitig unterstützen, Ideen einbringen und etwas Neues ausprobieren. Das sind nur einige Aspekte bei den Schüleraufführungen in der Mehrzweckhalle in Weisstannen. In den letzten Tagen gastierte der Zirkus Saletti – mit riesigem Erfolg und sechs Vorstellungen – im Bergtal auf 1000 Metern über Meer.

Bereits auf der Anfahrt wiesen Plakate darauf hin, wie weit es noch ist zum Zirkusspektakel. Damit wurde die Vorfreude auf die 14 Nummern der 24 involvierten Schülerinnen und Schüler verstärkt. Nach achtjährigem Unterbruch gastierte der Zirkus Saletti wieder einmal im Weisstannental. Und die kleinen wie grossen Besuchenden kamen während der rund zweistündigen Vorstellung ins Staunen. Wie wertvoll Pädagogen agieren können, dafür lieferte die Schule Weisstannen erneut den Beweis. Was die Lehrkräfte auf die Beine gestellt haben, das verdient Respekt.

Es war nicht ihre Show, sondern jenen der Jugendlichen.

Da wurden Menschen im Nebel und Stunts am Vertikal Tuch gezeigt, sich halsbrecherisch aufs Nagelbrett gelegt oder in Scherben gestanden, auch allerlei Illusionen vorgegaukelt. Clowns fehlten natürlich ebenso wenig. Nebst Eifer und Engagement erstaunte, wie clever das Programm aufgetischt wurde. Abgerundet wurde das Ganze mit passender Musik von Schulleiter Donat Schilter. Was da von den Beteiligten alles mit einfachen Mitteln bewerkstelligt wurde, ohne Details oder Originelles zu vernachlässigen, das war eine Wucht. Und dass im Rampenlicht alles rund lief, dafür sorgten Schüler im Hintergrund.



Weitere Inhalte dazu via QR-Code oder auf sarganserlaender.ch



Vom Handwerk eines Meisters des Erzählens

Jetzt weiss ein grosses Publikum in Walenstadt dank Bibliothek und Kulturkreis, wie der Schriftsteller Alex Capus seine Romane schreibt. Und zugleich auch, wie er vor rund 30 Jahren in einem kleinen Haus am Sonnenhang im Piemont lebte.

von Katrin Wetzig

Walenstadt.– Mit seiner Lesung ohne Buch in den Händen – also eigentlich mit einer freien Erzählung zum neuen Buch «Das kleine Haus am Sonnenhang» – begeisterte Alex Capus am Freitag in der Aula des Obstadtschulhauses in Walenstadt sichtlich. Ein vergleichsweise grosses Publikum hatte es sich nicht nehmen lassen, der Einladung des Kulturkreises Walenstadt in Zusammenarbeit mit der Bibliothek Walenstadt zu folgen.

Um zugleich auch den Austausch zu fördern, war je ein Getränk an der Kultur-Bar im Eintritt inbegriffen. So kam es, dass man vor und auch nach der Lesung gerne noch ein bisschen die Geselligkeit genoss und natürlich auch am Büchertisch der Familie Wildhaber das eine oder andere Buch des

Autors erstand, um es von diesem signieren zu lassen.

Als es noch keine Laptops gab

Dank des gelben Sofas aus der Lernlandschaft der Schule kam auf der sonst kühl wirkenden Bühne ein bisschen Gemütlichkeit auf, als Capus dort mit seiner Erzählung begann. Mit Witz und Charme begann er seinen Einblick in eine vergangene Zeit vor rund 30 Jahren, als er als Schriftsteller an der etwa zwölften Fassung seines ersten Romans arbeitete, der nach eigener Aussage noch zehn weitere Fassungen folgen sollten. Es war die Zeit vor dem Laptop und nach den handschriftlichen Manuskripten. Capus fuhr einen gelben Renault 4 und reiste mit seiner damaligen Freundin ins Piemont, wo er für kleines Geld ein kleines, abgelegenes Haus im stufen

Rebberg kaufte, um dort auf seiner Hermes-Baby-Schreibmaschine weiter an seinem Roman zu arbeiten.

Wo alle ihren Stammpplatz haben

Mit deutlich durchscheinender Leidenschaft beschreibt Alex Capus dieses kleine Haus, das eindeutig seiner heimwerkerischen Zuwendung be-



Erzählt frei: Alex Capus.

Bild Katrin Wetzig

durfte. Zugleich wird deutlich, mit welcher jugendlicher Unbeschwertheit er es damals bewohnte und mit Gästen belebte. Die Episode, wie mit zwei Schaukelstühlen auf den Stufen des Rebberges ein Rennen veranstaltet wird, das mit dem Ruin der beiden Möbel endet, amüsiert. Man kann sich gut vorstellen, wie das gesellige Treiben vom Dorf auf dem Hang gegenüber heimlich beobachtet wird. In seinen Schilderungen lässt der Autor auch das Städtchen auf der Rückseite des Hanges detailgetreu vor dem inneren Auge des Publikums aufleuchten. Im dortigen Eisenwarenladen wird er treuer Kunde und ebenso in der örtlichen Bar, wo alle ihren Stammpplatz haben und die Zeit stehen zu bleiben scheint.

Mit der Geschichte, wie der Diebstahl des Opferstocks aus der Kirche dieses Ortes anhand der Spuren im

Schnee aufgeklärt wird, erklärt Capus seine Art zu schreiben. Im Gegensatz zu den Ermittlern folgt er zwar den Spuren im Schnee, stellt jedoch für seine Romane Kausalketten zusammen, die Fakten und Fiktion verbinden. Das erklärt zwar noch nicht seinen Erfolg als Autor.

Lauscht man jedoch an diesem Abend seinen Erzählungen, so wird klar, warum seine Romane so grossen Anklang finden. Capus ist Meister des Erzählens. Gekonnt baut er Spannung auf und schildert mit Liebe zum Detail die Charaktere der einzelnen Akteure. Dem unvergleichlichen, trockenen Humor ist es zu verdanken, dass man immer wieder schmunzeln muss. So versteht Alex Capus es auf leichte Art, das Publikum (und auch seine Leserschaft) in den Bann zu ziehen und zugleich köstlich zu amüsieren.